

werden die Geheulten Besondere... werden der Raum mit 30 Pl., welche aus Halle mit 20 Pl. besetzt sind...

Ercheint täglich einmal. Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlag: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17. Belegstellen: Markt 24.

Salze-Zeitung.

Sechsbundertziger Jahrgang.

Bezugspreis für Halle... für die Post... Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Nr. 161.

Halle a. S., Dienstag, den 8. April.

1913.

Mb. Deutscher Reichstag.

188. Sitzung. Montag, 7. April.

Am Tische des Bundesrats: von Bethmann Hollweg, Freiherr von Seeringen, von Jagow, Kühn, Kräfte, Delbrück, Geffert, die Vertreter der Bundesstaaten...

Präsident Dr. Raempff eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Die Wehrvorlage.

Mit der ersten Beratung der Wehrvorlage ist auch die Ergänzungssatz für den Ausbau der Luftflotte verbunden.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Die Ihnen zur Annahme unterbreitete Wehrvorlage fordert die Verstärkung unserer Wehrmacht, welche nach dem einmütigen Urteile unserer militärischen Autoritäten notwendig ist...

Von Anfang des Balkankrieges an sind die Großmächte strebt gewesen den Krieg zu lokalisieren. Keine Großmacht hat an den territorialen Veränderungen auf dem Balkan teilhaben wollen...

Jetzt handelt es sich darum, daß die Entschleunigung der Großmacht zur Geltung gebracht werden. Wir sind entschlossen, auf das Energiischste dabei mitzuwirken.

Alle diese Vorgänge, die Wehrsamkeit und die Vorstöße, mit der die Londoner Versprechungen gestiftet werden, die Haltung, die die Großmächte gegenüber den kriegführenden Staaten...

daran, daß sich diese Kraft in der Friedensarbeit ebenso bewährt, wie sie es im Kriege getan hat, und daß die Balkanstaaten einer Epoche langer Friedenszeit entgegengehen...

Trotzdem bleibt das eine unabweislich: sollte es einmal zu einer europäischen Konfiskation kommen, die das Elementum dem Germanentum gegenüberstellt, dann ist es für uns ein Nachteil, daß die Stelle im Gegengewicht der Straße, die bisher von der europäischen Türkei eingenommen wurde...

Mit der Regierung Russlands, unserem großen slawischen Nachbarreich, stehen wir in freundschaftlichen Beziehungen. (Beifall.) Ich habe es, seitdem ich im Amt bin, für meine Aufgabe angesehen...

Direkte Interessengegenstände zwischen Deutschland und Russland fenne ich nicht. Deutschland und Russland können an ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung arbeiten...

Ich brauche nicht, meine Herren, auf die erregten Auseinandersetzungen hinzuweisen, die zwischen einem Teil der russischen und der österreichisch-ungarischen Freie stattgefunden haben...

Unsere Beziehungen zur französischen Regierung sind gut. Bismard hat in seiner großen Rede vom 11. Januar 1857 diese Beziehungen geschildert, wie sie sich im Laufe der Geschichte entwickelt haben...

Von den Dimensionen eines Weltbundes, von dem Glande und der Fortschritt, die er über die Völker bringen würde, macht sich kein Mensch eine Vorstellung...

in leidenschaftlich erregten Zeiten nicht Majoritäten, sondern Minoritäten zu sein. (Sehr richtig! rechts.) Das französische Volk, meine Herren, so kriegerisch und tapfer...

Das ist die gefährliche Keckheit des Bismardierens des französischen Nationalstempels. Die chauvinistischen Elemente zeigen uns die gegen Deutschland gerichtete Spitze...

Wir, meine Herren, können französische und panislamische Aspirationen, wir können den Einfluß der Balkanvorfänge auf die europäische Lage, wir können die militärische Stärke unserer Nachbarn nicht isoliert betrachten...

Der Herr Kriegsminister wird Ihnen in der Kommission detaillierte Angaben über die militärische Stärke unserer Nachbarn machen nicht, als ob unserer Stärke wegen die Gefahr bei den Toren... (Aber Heiterkeit bewirkt nur, daß ich nicht habe...)

In Russland bolschewistisch sich eine Hausenverteilung, die atomisierte, die Entwidlung dieses mit unerschöpflichen Naturgaben ausgestatteten Reiches...

Frankreich hat uns in der Ausnutzung seiner Wehrfähigkeit längst überholt. Es stellt sich langsam den letzten Mann ein. Jetzt will es, um sich militärisch stark zu machen, auf die dreihäufige Dienstzeit zurückgreifen...

Kein Mensch kann eine Garantie dafür übernehmen, daß kein Krieg kommt. Es wäre vermessen, es überheut zu sagen, daß das Schicksal herauszufinden, wollen wir sagen: Wenn ein Krieg kommt, wie wir stark genug, wie mühten wir sehr viel härter sein...

ist auch für eine Verkürzung der Dienstzeit eingetreten. Ich weiß ja nicht, wo der Herr geblieben hat. Als Soldat müßte er doch wissen, daß heute bei der zwanzigjährigen Dienstzeit nicht nur die Woche, sondern jeder Tag gebraucht wird. (Rufen bei den Sold.) Es wird der Heeresvermögen nicht leicht werden, den notwendigen Personalbestand zu bekommen. Auch hierzu hat sich im Reichstag schon Herr Morath gemeldet und angeregt, jüdische Offiziere einzustellen. Der Herr könnte diese Sorge der Heeresverwaltung und dem Offizierscorps selbst überlassen. Was durch die Einführung von Fremdkörpern aus einem Offizierscorps werden kann, zeigt sehr die historische Kunde, die Juden, Franzosen und Griechen aufzuwachen, wodurch sie den osmanisch-mohammedanischen Charakter besser und ein Gemischter wurde. Wir nehmen die Vorlage an. (Beifall rechts.)

Abg. Heßens (Wirtlich, Bgl.):

Wir stimmen der Vorlage gleichfalls zu. Ein verlorenes Krieg würde uns mehr kosten als diese Vorlage. Die ganze wehrfähige Jugend muß ausgebildet werden, damit nicht im Kriegsfall die Familienmitglieder herangezogen werden müssen. Diese Maßnahme ist gerade im Interesse der mittleren und unteren Kreise unseres Volkes dringend erforderlich. Wir vermissen leider unter den Deckungsmitteln die allgemeine im Volk verlangte Wehrübungen. Der Ausbau unserer Wehrmacht trägt keinen aggressiven Charakter, sie ist lediglich eine Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Von dem Militärischen können wir uns nichts versprechen. Was für einen Militärischen mit ganz anderen Verhältnissen möglich ist, gilt noch nicht für einen großen Staat wie Deutschland. Ein solches Experiment würde die Ehre des Reiches in Frage stellen. Deutschland hat seit 42 Jahren keinen Krieg geführt. Das ist bei der Weltbeweis für seine Friedensliebe. Zu dieser Zeit haben sich bei uns Handel und Industrie so entwickelt, daß sie das Unbehagen der übrigen handelsreibenden Welt hervorgerufen haben. Deutschland muß seine Stellung im Rate der Völker behaupten. Das Haus verlegt sich.

Abg. Wendel (Soz.):

vermahnt sich dagegen, daß er in seiner Rede in Frankfurt Napoleon verächtlich habe. Er habe nur auf die gegenständlichen Witzungen der Tätigkeit Napoleons hingewiesen. Mit um so größerer Aufmerksamkeit habe er betont, daß seine Freunde, die den großartigen Aufschwung von 1818 allseitig Achtung haben würden. Dienstag 11 Uhr. 11 Uhr. Weiterberatung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Mb. Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

159. Sitzung, Montag, den 7. April.

Am Ministertisch: Frhr. v. Schorlemer. Präsident Graf v. Schwerin-Waldow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Gesetzentwürfe betreffend die Errichtung neuer Militärregimente in Preußen und in Ostpreußen, sowie betreffend die Aenderung der Amtsgerichtsbezirke in Preußen und Ostpreußen werden in dritter Lesung verabschiedet.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Verpflichtung zum Wehrdienst ländlicher Fortbildungsschulen in einer Reihe preussischer Provinzen wird fortgesetzt.

Abg. Grun (Sp.):

Auch meine Freunde sind gegen Kommissionsberatung und selbstverständlich auch gegen die Aufnahme des obligatorischen Religionsunterrichts in den Lehrplan der Fortbildungsschulen.

Abg. Alphenberg (Dine):

Die Sonderbestimmungen für Schleswig-Holstein charakterisieren dies Gesetz als ein Kampf- und Ausnahmengesetz gegen die Dänen. Dagegen protestieren wir.

Abg. Veinert (Soz.):

Wir beantragen ebenfalls die Ausnahmestimmungen. Man soll mit der Fortbildung auch noch Germanienverpflichtung treiben. Den Religionsunterricht lassen wir ab.

Minister Frhr. v. Schorlemer:

Die Sonderbestimmung für Schleswig-Holstein hat lediglich den Zweck, zu verhindern, daß gewisse Teile der Provinz, ins-

besondere die baltischen Gemeinden von den Vorteilen des Gesetzes keinen Gebrauch machen. Allerdings betrafen wir die Aufnahme der Fortbildungsschulen aus dem Grunde, die Jugend zu den Pflichten der Nation zu erziehen. (Beifall rechts.) Der Entwurf, den obligatorischen Religionsunterricht ferner nicht aufzunehmen. Wir werden aber den Geistlichen beider Konfessionen Gelegenheit geben, sich an dem allgemeinen Unterricht in den Fortbildungsschulen in einzelnen Fächern zu beteiligen. In dem Lehrplan wird darauf Rücksicht genommen, daß eine zeitliche Unterweisung durch die Geistlichen im Hinblick auf den Fortbildungsschulunterricht erfolgen kann.

Abg. v. Rappenheim (Kons.):

Wir beantragen Ueberweisung der Vorlage an die vergrößerte Gemeindefraktion.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.), Dr. Schroeder-Cassel (Nat.), Veinert (Soz.) und v. Rappenheim (Kons.) schließt die Debatte. — Die Vorlage geht gegen die Stimmen der genannten Fraktionen an die vergrößerte Gemeindefraktion.

Es folgt die erste Beratung des Weihenwunschs, betr. die Bewilligung weiterer Staatsmittel (15 Millionen) zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering beeholenden Staatsbeamten.

Abg. Glattfelder (Zentr.):

bestärkt, die nun schon zum 14. Male alljährlich wiederkehrende Vorlage.

Abg. Delius (W.):

Bei Vernehmung der Abg. Delius sollte man auch auf Einfamilienhäuser Bedacht nehmen. Bei Beilegung von Grundstücken der Baugenossenschaften müssen scharfe Bestimmungen getroffen werden, die einen Mißbrauch ausschließen. Wir stimmen dem Gesetzentwurf zu, wenn gleich wir viele Verbesserungs wünsche haben.

Abg. Frhr. v. Malsb. (Kons.):

Wir betrachten dieses Verwendungsrecht des Geldes die Vergebung von Eingelassenen zum Bau von Einwohnungs häusern.

Abg. Dr. Schroeder-Cassel (Nat.):

Die Wirtschaftlichkeit der Baugenossenschaften muß von der Regierung sehr genau geprüft werden. Eine Verzinsung von 5 1/2 bis 6 Proz. ist unbedingt notwendig. Unter keinen Umständen dürfen die Baugenossenschaften eine Konkurrenz für das selbständige Baugewerbe und die Bauverleiher bilden. Wir halten die Vorlage für gegenständig und bewilligen gern die geordneten Mittel.

Ein Regierungskommissar sagt ausführliche Erfüllung der gewünschten Wünsche zu. Die Realisierbarkeit der Baugenossenschaften werden wir uns genau ansehen.

Abg. Dr. Heß (Sp.):

Einfamilienhäuser sind in ganz Preußen, aber nur kommen den Leuten zu teuer. Der Staat sollte sich die Arbeiterwohnhäuser der Großindustrie zum Vorbild nehmen. Solche Wohnhäuser müssen ergänzt werden durch gemeinsame Einrichtungen für Kinder und dergl.

Abg. Weisker (Kons.):

Von den Wünschen dieses Gesetzes sollte man die mittleren Beamtent nicht ganz ausschließen. Die Verwaltung schiebt. — Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Der Auktionsrat.

(Münster Tag.)

Die Verwaltung wird fortgesetzt beim Kapitel: Höherer Lehraufstellungen.

Abg. v. Gohler (Kons.):

Die Beschäftigung der Mittelschullehrer an den höheren Realschulen hat einen Umfang angenommen, der über die ministeriellen Normbestimmungen hinausgeht. Nach der Richtung muß scharfe Kontrolle eintreten. Der Wunsch der höheren Lehrerschaft nach Verleihung des Titels „Geheimer Studienrat“ unterstützen wir. Große Bedauernis erregt die Ueberfüllung des Standes der akademischen Lehrer. Im letzten Jahre ist zum erstenmal ein Angehöriger jüdischen Glaubens als Direktor einer höheren Lehranstalt be-

stelligt worden. Das hat in weiten Kreisen Verurteilung hervorgerufen. Wir wollen die Neugestaltung nicht angeheilen, aber wir haben Bedenken, ob es dem Herrn möglich ist, die Schulämter und Direktoren in einheitlicher Weise anzusehen. (Beifall rechts.) In die höheren Schulen bringen sich neuerdings viele Elemente, die noch ihrer geistigen Reife nicht hinreichend sind. Das Abiturientenexamen darf daher nicht erleichtert werden. Vieles, was die Schüler in zu großer Umfang durch gesellschaftliche Abhängigkeiten von Schulplänen abgeben. Sie sind hoffentlich durch die Schulpläne selbst mehr auf einen guten Vortrag und freie Rede befähigt genommen werden. Vieles interessanter und anregender würde der Aufenthalt hier im Saale sein, wenn mehr Wert auf einen guten Vortrag gelegt würde! (Mühseliges langes Reden.) Zunächst sollten wir uns aber erst einmal bemühen, kurz zu sprechen. (Beifall Zustimmung.)

Abg. Dr. Heß (Zentr.):

Der Fall des jüdischen Direktors können wir nicht beurteilen, da der Vorredner nicht gesagt hat, wo das geschehen ist. Wir sind der Meinung, daß an einer Schule mit überwiegend evangelischen Schülern ein evangelischer Direktor, an einer Schule mit überwiegend katholischen Schülern ein katholischer Direktor und da, wo in der Hauptsache jüdische Schüler sind, auch ein jüdischer Direktor sein soll. Die Anforderungen an die Lehren der höheren Schulen sind nicht herabzusetzen. Diese Herabsetzung würde sich ganz besonders unangenehm bemerkbar bei den Katholiken. Das kommt der unparitätischen Behandlung, die den Katholiken in Preußen zuteil wird. (Beifall rechts.) Der Redner führt unter Hörs-Hör-Nutzen im Zentr. eine Reihe von Beispielen an, wo die Zahl der katholischen Lehrer an höheren Schulen in keinem Verhältnis zur Zahl der katholischen Schüler steht. Er habe mit einer Statistik aufgefunden: Demnach sind an allen königlichen Anstalten zusammen 61,7 Proz. evangelische Schüler und 32,9 Proz. katholische Schüler. Von den Lehrkräften sind dagegen 71,7 Proz. evangelische und 28,5 Proz. katholisch. Der Minister möge doch endlich einmal für volle Parität sorgen. (Beifall im Zentr.)

Regierungskommissar Geheimrat Klatt:

Wenn man von Inparität der Parität spricht, muß man berücksichtigen, daß an den jüdischen katholischen und jüdischen evangelischen Anstalten auch Privatlehrer unter den Schülern sind befinden. Es gibt auch viele Schulen, wo das Gegenteil mit dem zutrifft, was der Vorredner behauptet. Der Redner trägt eine lange Statistik vor.

Abg. Fromme (Nat.):

Der Kampf der Humanität und realistischen Ideale wird und darf niemals mit der Rückkehr des einen enden. Es freut mich, daß der Minister den weiteren Reformen beibehalten, die die Grundlagen des höheren Unterrichts bilden, ein unerschütterliches Ziel entgegenstellt. Der wissenschaftliche Unterricht an den höheren Schulen muß von unten an den wissenschaftlich ausgebildeten Lehrkräften erteilt werden. In vielen Anstalten finden sich zu viel Mittelschullehrer, deren Tätigkeit sich im übrigen voll anerkennen. Bei der Verlegung in den oberen Klassen, namentlich nach Preußen, muß möglichst rigoros verfahren werden. Das wird dazu beitragen, den letzten Jubring zu den akademischen Rängen einzuschränken.

Abg. Dr. Wagner-Preßlau (Freisinn):

Den Titelwunsch der Oberlehrer finde ich im Interesse der Gleichstellung mit anderen akademischen Berufen durchaus richtig. In keinen Städten möge man Kurm nate errichten, damit die Schüler nicht nach den großen Städten brauchen.

Das Haus verlegt sich.

Weiterberatung: Dienstag 11 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

„Führe uns gegen Oesterreich!“

Darüber ist keine Täuschung möglich: In russischen Panlawistkreisen ist die Stimmung gegen Oesterreich, das gehen zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit dem Reiche der Habsburger in einer Weise gemacht, daß für den Frieden Europas, der als blutarm, verschüchterter Knabe mit der Palme in der zitternden Rechten schon lange mehr Mitleid als Ehrfurcht einflößt, das Schlimmste zu erwarten steht.

Während sich die amtliche russische Diplomatie mit dem Zaudern eines Fabius Cunctator vor der Auseinandersetzung mit Nikita drückt, — gibt man diesem Zaudern in St. Petersburg schon ein deutliches Gesicht. Dreihundert Dumabaordnete — also nicht etwa die von schlauen Popen dirigierten Wüsthits oder panlawistische Protekten, die auf Bestellung „Stimmung“ machen, erschieren vor den goldenen Muttergottesbildern der Kasanathedrale den Sieg der Montenegroer und Serben vor — Stutari! Derweilen rüht sich Oesterreich als Mandatar Europas unter Aufsicht des englischen Admirals, der der Drcker hat: „Wahs ihnen den Weg, aber mach ihn nicht nach.“ — zur Blockade des Streifens montenegroischer Küste! Lahe Bajazzo! — Aber mit diesem Witzgefang der russischen Parlamentarier in der Kathedrale ist es nicht getan. Das Fieber vor dem Muttergottesbilde ist ihrer Meinung nach nicht hinreichend, um Europa zu zeigen, wie man über Oesterreich denkt. Dazu gehört Lärm auf der Straße, Lärm vor Palästen, wo Großfürsten wohnen, von denen man weiß, daß sie in treuer Gefessverwandtschaft den Panlawisten nachsehen. Das „Volk“ geleckt sich zu den Vertretern der Duma, auf Tausende schwillt der ursprünglich kleine Menschenklumpen an und mit den Ruf „Nieder mit Oesterreich!“ wälzt sich der Menschenhaufen über die Troitzbrücke nach dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, wo Lieder gesungen und Ausrufe „Führe uns gegen Oesterreich!“ laut werden.

Was das Volk am Sonntag begann, sollte Montag im Adelklub fortgesetzt werden. Dieser nicht schlecht inszenierte Demonstrationstag, der dem Ministerpräsidenten Kolozew und seinem Schiffsen Sjasnow — die einzigen in der Umgebung des Zaren, die bisher für den Frieden plädierten — gilt, ist offenbar darauf berechnet, die ohnedies seit langem wadeligen Ministerfessel der beiden vollends umzuführen. Das man vor dem Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zieht, hat seine guten Gründe. Denn, er ist der Schwiegervater des Montenegroer-

königs und das am eifrigsten arbeitende Werkzeug der Panlawisten. Es ist derselbe russische Großfürst, der den letzten Mandanten der französischen Armee als Gast der Republik bewohnte, und in den Offizierskasinos inmitten französischer Generale Toaste auf die „Waffenbrüderchaft der beiden Armeen“ ausbrachte, die die amtliche Telegraphenagentur noch nicht einmal im Auszug weiterzugeben wagte.

Das Benehmen dieses Großfürsten, der gar keinen Wert darauf legte, seine deutsch-feindliche Gesinnung irgendwie zu verschleiern, ist unsern Auswärtigen Amt bekannt, und wie groß auch über die Stimmung jener Kreise, in denen der Großfürst mit Vorliebe in Petersburg und Paris verkehrt, seit langem nicht mehr im Anflaren ist. — Konform mit diesen, eben entwickelten Anschauungen über die Stimmung in Russland — nicht seines Herrschers, in dessen Bruit zwei Seelen, eine panlawistische und eine friedliche einträchtig nebeneinander wohnen — geht ein mit „J. S.“ gezeichnet Artikel im „Berliner Tageblatt“, in dem es gestern abend heißt:

„Nur absichtliche Blindheit könnte daran vorbeigehen, daß die russische Kriegspartei gewachsen ist. Noch allerdings hat sie den Zaren nicht auf ihrer Seite, noch sind die Minister, die ihre ungeheure Verantwortlichkeit erlernenden Generäle, die Staatsmänner, die gewohnt sind, die Dinge mit europäischen Augen anzuschauen, die Stärkeren. Aber wir alle sind nicht ganz sicher, ob sie die Stärkeren bleiben werden, namentlich dann, wenn der Fall Stutari dazukommen und auf den Teil der öffentlichen Meinung Aufblick, der sich bisher zurückhaltend zeigte, zugunsten der Montenegroer beeinflussen sollte. Heute ist, wenn diese „Kompensation“ vermieden werden soll, ein schnelles Handeln, eine schnelle Unterwerfung des Montenegroerfürsten unter den europäischen Willen vonnöten. Entschieden man sich in Russland, eventuell auch einem solchen Vorgehen zuzustimmen, so ist es wahrscheinlich, daß alles auf dem bisherigen friedlichen Wege weitergehen wird — trotz Nikita. Entschieden man sich nicht, schwankt man im kritischen Momente unentschieden weiter, zuwartend, lazierend, im unentschiedenen Zwiespalt zwischen Kopf und Herz, dann kann es immerhin passieren, daß die Macht des Panlawismus sich fester erweist als alle übrigen Mächte und daß der Name Stutari eine sehr wertvolle Bedeutung gewinnt.“

Wir möchten diesen Auslassungen, die offenbar aus gut informierter Feder fließen, noch hinzufügen: In Berlin können die am Sonntag in der russischen Hauptstadt gutage getretenen ersten Symptome n nicht mehr übersehen, und wahrscheinlich auch in Wien nicht, wo heute Staatsmänner

sich, die eine wahre Lammesgebild haben. Wenn dieser Gebuldsfaben endlich reifen sollte — wir könnten es verheben!

W. G.

Was geschieht gegen Montenegro?

Wien, 7. April.

Von unterrichteter Wiener Seite wird mitgeteilt: Ueber die Schritte, die durch die ablehnende Antwort Montenegros an die Admirale notwendig werden, wird noch am Montag ein Admiralitätsrat vor Antivari entscheiden. Die Teilnehmer des Admiralitätsrates sind bereits im Besitz der entsprechenden Weisungen ihrer Regierungen. Das Hauptaugenmerk der nächsten Aktion wird sich auf die Verhinderung der Landung der unterwegs auf See schwimmenden serbischen Truppenverpflichtungen richten. Deshalb ist die Verhängung der Blockade über die Küste Montenegros, sowie die Ausdehnung der Blockade auch auf die albanische Küste zu erwarten.

Ausland.

Verstärkung der französischen Flotte.

Paris, 7. April. Nach einer offiziellen Meldung sind in dem vom Marineminister ausgearbeiteten Cabregehe verschiedene Maßnahmen ins Auge gefaßt, durch die eine Verjüngung der Kriegesflotte verjagt werden soll. Der Marineminister habe gleichzeitig vom Parlament einen auf zehn bis zwölf Jahre zu verteilenden Nachtragsetzt von etwa 500 Millionen Fr. verlangt, durch den das von der Kammer bereits bewilligte Flottenprogramm seine volle Wirksamkeit erlangen soll. U. a. sollen aus diesem Nachtragsetzt drei Panzerkreuzer gebaut werden. Ein Teil des Credits soll für einen den modernen Bedürfnissen entsprechenden Kriegsschiffen verwendet werden. Eschließlich sollen besonders die Torpedobootkreuzer an Leistungsfähigkeit übertrifft die Aufklärungsflotte gebaut werden, welche einen Tonnengehalt von 6000 und eine Geschwindigkeit von 27 Knoten haben und mit 10 Kanonen von 138 Millimeter ausgerüstet werden sollen. Die Inflation für ein solches Aufklärungsflotte werden auf 19 Millionen Fr. veranschlagt.

Italiens Gesamtverlust im Tripolstrieg.

Nachdem am Sonntag die letzte Piste der im italienisch-türkischen Kriege gefallenen Italiener veröffentlicht ist, beträgt die Gesamtverlust auf italienischer Seite auf nur 92 Offiziere und 1391 Mann.

Italien hat also keinen nennenswerten Gebietsgewinn mit dieser verhältnismäßig geringen Verlusten sich ange-

eignet. Pasifiziert ist freilich das „neue Italien“ noch lange nicht, und es wird wohl bald weitere Opfer folgen, falls Italien dort ernstlich seine Zwecke verfolgen will.

Provinzial-Nachrichten.

Proffener in Landau.

Landau, 7. April. Am Sonnabend mittag 12½ Uhr ertönte plötzl. Feuerlärm. In der hiesigen Zuderfabrik war nämlich der etwa 20 000 Zentner Rohzuder enthaltende Zuderkippen auf unerwartliche Weise in Brand geraten. Die hiesige Freiwillige und die Pflichtfeuerwehr waren sofort auf den Brandstätte, wo bald auch die Spritzen und Wehren aus den umliegenden Ortschaften eintrafen. Mit vereinten Kräften gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Wäre der starke Wind aus einer anderen Richtung gekommen, so würde das anstoßende große Zuderhaus sicher ebenfalls vom Brand ergriffen worden sein. Der Schaden erscheint immerhin beträchtlich; er wird etwa 250 000 Mk. betragen und ist durch Versicherungen gedeckt.

Vorbereitung neuer Handelsverträge.

Esfurt, 6. April. Am Dienstag soll hier eine Konferenz von Vertretern der Regierung und Delegierten des Verbandes deutscher Schuh- und Schäftefabrikanten abgehalten werden, um eine Ausfuhr- und Produktionsstatistik innerhalb der deutschen Schuhindustrie vorzubereiten. Das gewonnene Material soll bei Handelsvertragsarbeiten verwendet werden.

Wittorf, 6. April. (50-jähriges) Meisterjubiläum.) Zwei angehene Bürger unserer Stadt, Dresdenermeister G. Genßel und Böttchermester H. Kaiser, feiern morgen ihr 50-jähriges Meisterjubiläum.

h. Delitzsch, 7. April. (Kreisringerverbandsstag. Jubiläum.) Am gestrigen Sonntag wurde hier selbst der Frühjahrsabgeordnetenstag des Kreisringerverbands abgehalten. Eronomierat Hauptmann D. Dr. Dr. Runge eröffnete die Versammlung und brachte das Kaiserliche aus. Es waren 71 Vereine durch 175 Abgeordnete vertreten. Nach dem Jahresbericht schloßen dem Verband 71 Vereine mit 4178 Mitgliedern an. Das Vermögen wurde eingenommen 3656 Mark, ausgegeben 3551 Mark. Für die Tagungsort in Wessau wurde Hauptmann Kraft als Vertreter gewählt. Als Tagungsort für den Herbstabgeordnetenstag wurde Jesevitz bestimmt. Rektor Ruge hielt einen Vortrag „Vor 100 Jahren“. — Das Schlußmahlgemeinde Friedrich Kellersche Ehepaar in Paupisch feierte gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Gletschigkeit konnte der Jubilar das 50-jährige Meisterjubiläum begehen. Auch ist er seit 25 Jahren Schöffe in der Gemeinde Paupisch.

k. Eiperstedt (Bes. Sale), 7. April. (Ankunft hat.) Saet.) Eine schlichte Hölle, die für den Dienstigen waffentlich ein gerichtsliches Nachspiel haben wird, ist dem Herrn Müdenheim-Untersperdirt aulei geworden. Als die Dreimohne auf seinem Ader in Zügigkeit treten sollte, bemerkte er zu seinem großen Entsetzen, daß bereits ein anderer Sämann dies befohle hat. Von Getreide war natürlich keine Spur vorhanden, sondern allerlei Unkraut. Der sofort herbeigerufenen Polizeibund nahm auch eine Spur auf. Der richtige Sämann wird wohl seinen Lohn noch bekommen.

Schönebeck, 6. April. (Die organisierten Fabrikarbeiter) sind hier beim Speditionskontor in den Streit getreten; es handelt sich um einen Anschlag an den Schifferstreik.

Wiesbaden, 6. April. (Die Löwenapotheke) ist von Senator Schulz an Apotheker Lips, welcher langjährigen Professor der Löwenapotheke, verkauft worden.

s. Belgien, 6. April. (Einweihung der Turnhalle.) Gestern vormittag 11 Uhr trafen, von Torgau kommend, in dem Automobil des Rittergutsbesitzers Nettes-Adelwich die Herren Regierungspräsident v. Gersdorff und Landrat Wiesland zur Einweihung der neuerbauten Turnhalle nebst Jugendheim hier ein. Nach der Einweihung fand im Gasthof zum weißen Hahn ein Festessen zu 58 Gedecken statt. Sodann unternahmen die Herren v. Gersdorff und Wiesland eine Autofahrt über Neulien-Kaia-Quaja und besichtigten auf der Rückfahrt die Begräbnisstätte der Familie v. Hennig im Dörfchauer Forst. Dann begaben sie sich, einer Einladung des Herrn Nettes zu einem Diner folgend, nach Adelwich.

s. Ammelshausen, 7. April. (Die hiesige Gemeinde) wurde an den Landwirt Rudolf Bopp hier, den Vertreter der Hermann Pöppischen Erben, auf 6 Jahre für 1200 Mk. jährlich verpachtet.

S. Frensburg a. U., 7. April. (Die bekannte Gastwirtschaft „zur Seckellerei“) die alljährlich mit ihren herrlichen Gärten und Sälen das Ausflugsziel vieler Tausende von Reisenden ist, wechselt am 1. Oktober d. J. ihren Wirt. Herr Flemming, der seit fast drei Jahrzehnten den weit verbreiteten Ruf dieses Lokales hochgehalten hat, will sich zur Ruhe legen. An seine Stelle tritt der als Stadtschöffe und Wirt viel gerühmte Herr Fritz Ehrenberg aus Naumburg a. S.

Wittorf, 6. April. (Einenguten Fang) machte die hiesige Polizei, indem sie einen „schweren Jungen“, und zwar den mit Justizhaus mehrfach vorbestraften und wegen mehrerer Straftaten strafblich verfolgten Gärtner Zaak aus Landach bei einer Revision in einer Scheuer festschnen konnte. Der Verhaftete leugnete anfänglich hartnäckig, der Geishte zu sein, wurde indes an verschiedenen Merkmalen erkannt und bequeme sich später zu einem Geständnis. Wie der Ankläber Anzeiger berichtet, wurde bei Niederwillingen der Geisteskranker Karl Kirscher, der vor ungefähr 14 Tagen aus der Heil- und Pflegeanstalt in Blankenhain entwichen war und sich seitdem obdachlos umtrieb, aufgegriffen. Er wurde nach Blankenhain zurückgebracht.

Sondershausen, 6. April. (Eine Ehrung der Ritter des Eisernen Kreuzes) in Erinnerung an die Stiftung des Eisernen Kreuzes vor 100 Jahren das Kaiserliche Ministerium beschlossen. Es soll benutzigen Kriegsveteranen von 1870/71, die Inhaber des Eisernen Kreuzes und nach dem Eintommenfeuerzeug freierfind, eine einmalige Ehrungsgabe von je 50 Mark aus der Staatskasse überweisen werden.

Ordensverleihungen. Der König verleiht dem Mühlendirektor Wilhelm Grune zu Eisenburg im Kreise Delitzsch und dem Kirchenschatzen, Kanzleirat Ernst Adermann, zu Wühlhauen I. T. H. des roten Adlersorden 4. Klasse; dem Wasserzehrmeister

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Slaby †

Berlin, 7. April. Prof. Slaby ist gestern nachmittag wenige Stunden vor Vollendung seines 64. Lebensjahres an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Er war wiederholt Rektor der Technischen Hochschule in Charlottenburg und lange Jahre Direktor des dortigen elektrotechnischen Laboratoriums. Sein Name ist für alle Zeiten festgehalten durch seine epochemachenden Erfindungen auf dem Gebiete der Funkentelegraphie. Der Kaiser ließ sich wiederholt von ihm über dies schwierige Wissensgebiet Vortrag halten.

Die Beileichung Geheimrat Slabys findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von Trauerhalle, Sophienstr. 33 in Charlottenburg, aus statt. Bei den Angehörigen ist bereits eine große Zahl von Beileidstelegrammen eingetroffen. Der Kaiser sandte aus Bad Homburg an die Witwe folgende Depesche:

„Aufs schmerzhafteste bewegt durch die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres Gatten, spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein herzlichstes Beileid aus. Ich belege mit Ihnen den Verlust des trefflichen Mannes und gebe gerne der interessanten und belehrenden Stunden, in denen ich seine Gesellschaft genießen und seiner Unterhaltung und Charaktereigenschaften mich erfreuen durfte. Seine Verdienste als Forscher und Lehrer sichern ihm Dank und Ruhm über das Grab hinaus. Gottes Gnade tröste Sie in Ihrem schweren Leid.“

Der Kronprinz telegraphierte:

„Zu dem Hinscheiden Ihres von mir hochverehrten Gatten lerne ich Ihnen mein tiefgeföhntes herzlichstes Beileid. Ich werde mich stets gern und dankbar der Stunden erinnern, da ich ihm als Hörer auf der Technischen Hochschule nachsehen konnte. Gebe Gott Ihnen Kraft in Ihrem Schmerz.“

Die Technische Hochschule in Charlottenburg hat nach seine Dispositionen über ihre Teilnahme an der Trauerfeier getroffen.

Ein Leipziger Gelehrter nach Japan berufen. Der Lehrer an der Ostasiatischen Handelslehranstalt und Dozent an der Handelshochschule zu Leipzig, Dr. S. Berliner, hat einen Ruf als Professor der Handelslehre an die Kaiserliche Universität in Tokio (Japan) erhalten und angenommen.

h. Z. Der fünfte Geologische Ferienkursus findet vom 10. bis 26. Juli 1913 in Clausthal-Zellerfeld statt. Mit dem Kursus sind Lehrausstellungen und Exkursionen verbunden. Nähere Auskunft erteilt Rektor Morich in Clausthal.

Ein Rembrandt entbitt. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Newport erfährt, entdeckte der Kurator für dekorative Kunst am Newporter Metropolitan-Museum, Dr. Valentin, unter einem Gemälde von dem Rembrandtschüler Fabricius das von Rembrandt gemalte Bildnis seines Sohnes Titus.

Ein neuer Balesque entbitt. Der „Obernier“ bringt die Nachricht von der Entdeckung eines neuen Balesque-Gemäldes. Das Gemälde befand sich seit über 100 Jahren im Besitz einer schwedischen Familie, die durch Zufall von dem hohen Werte des bisher wenig beachteten Gemäldes Kenntnis erhielt. Das Bild führt den Titel „Der sterbende Gladiator“.

Anlässlich des hundertsten Geburtstages Richard Wagners ist jochen eine plastisch in Bronze ausgeführte Medaille erschienen. Diese zeigt auf der Vorderseite das Profil des Meisters mit Handschrift. Die Rückseite stellt Wolfram mit dem Text an den Abendstern dar.

Theater und Musik.

Leipziger Theater.

„Das Säuglingsheim“, Thomas' jungstes, lüttiges Bühnenwerk, wurde gelegentlich des letzten literarischen Abends des Schauspielhauses zur ersten Aufführung gebracht und erzielte bei einer guten Darstellung einen vollen Erfolg. Der Dichter hat diesen feineren Akt eine Vorleser genannt und sich somit den Vorwurf zu ersparen gewußt, ein wenig übertrieben zu haben. Wenigstens denen, die fern von der „Sauptball des neuen Kulturlebens, im Zeitalter der Karikatur“ leben, muß manches grotesk-verzogen erscheinen was dem Einheimischen — und Thomas' rief sich mit Recht als Einheimischer bezeichnend — und Thomas' rief sich für eine ebedenkende Dame lüftet ein Säuglingsheim, in dem nach ihrer Bestimmung Kinder aller Konzeptionen Aufnahme finden dürfen. Nach einigen Stoffwechslern des Miniklers über die leidige Wohlthatigkeit, die dem Staate, nur Arbeit aufbürdet, beart man über diese den zeitrenden Ministerialkriterien unerhörte Bedingung der Parität und man beschließt, die Aufnahmezeitge so zu regeln, daß auf 17 katholische Säuglinge 2 protestantische und 0,33 mosaische kommen sollen, was der statistischen Bevölkerungsstruktur entspricht. Die Stifterin fügt sich leuzig diesen Bedingungen. Während man diese tiegründigen Entschlüsse faßt, verweigert die Kammer das Budget, da für dieses Heim ein protestantischer Hausdiener engagiert wurde. Das Ministerium ist launungslos, schon droht die Demission, da entpuppt sich dieser Hausmeister als rettender Engel. Ihm ist es „wurscht“, welcher Konfession er angehört; er wird Katholik und das Ministerium ist bis auf weiteres geföhnt. Alles alles ist mit Moutine gemacht, ohne besonderen Zweckwert zu besitzen. Im Gegenteil, das „Säuglingsheim“ ist ebensovorgänglich, wie die Personen, die darin perifiziert werden.

Diesem aktuellen Stück hat man ein Wert vorausgesetzt, daß seine Unterhaltlichkeit durch Jahrzehnte bewiesen hat und das nicht eher vergessen werden wird, als bis die Menschen ausgefordert sind, die darin agieren, und das wird so schnell nicht der Fall sein. Kurz gesagt, man spielte Wolram's „Geizigen“. Hans Sauter, der auch für die Regie verantwortlich zeichnete, verführte den Titelhelden mit einer Gelächterskraft, die ihn zu einem fetten Gebögten Kämpfer stempelte. Er wirkte als Regisseur und Darsteller dem Wert und seiner Rolle soviel edel und warm pulzierendes Leben einzuhauchen, daß es eine wahre Lust war, dem schnell dahinjagenden Spiele zu folgen. Das Publikum fertigte mit Beifall nicht und dankte so der schaffensfreudigen Direktion für schöne und erhabene Stunden der vergangenen Saison.

Weiterhin wäre noch zu vermelden, daß nun auch in Leipzig der „Zim�auber“ seinen Einzug gehalten und auch hier großen Beifall gefunden hat. Die Darstellung war, soweit es die Damen Wiet und Schoppe, die Herren Gallier und Metz-Ribemann angeht, sehr gut.

Walter Graze, unser erster Operettentenor, stellte sich in der laßigsten aller Operetten, der „Niedermaus“, dem Publikum zum ersten Male im Rahmen des Operettensembles als Eisenjain

wird sich nicht vermindern, daß er die nicht leichte Kostprobe mit denkbar größtem Erfolge durchgeföhrt und damit zu wiederholtem Male bewiesen hat, daß an ihm ein Leipziger Tenor par excellence verloren gegangen ist.

Julius Blumenthal.

Bühnenchronik.

Das Dresdener Residenztheater brachte die Uraufführung der Operette „Die Prinzessinn“, die sich eines guten Premierenerfolges zu erfreuen hatte. Das Textbuch von Fritz Grünbaum und Heinz Kießner bringt den L. N. N. zufolge eine Bemerkungsbildung- und Spitzbuntenfömdie, in der zwei lustige Prinzen, darunter ein in Hosen gekleidetes weibliches Wesen, die Hauptrolle spielen. Zu dieser ziemlich lustig geföhnten Handlung hat Ludwig Friedmann, ein neuer Mann im Operettenschauspiel, eine Musik geschrieben, die nicht gerade aufregt, sich aber in den üblichen beliebten Tänzen und Tanzquinten liebhaften Weisfallen erheute und als Hauptstück ein Wingerlied „Das Lied der Liebe“ entbitt.

„Der schwarze Filipp“, Schauspiel von Max Kemper-Göschel, fand bei seiner Uraufführung am Sonnabend im Stadttheater zu Frankfurt a. D. einen außerordentlichen Beifall. Der Dichter wurde ungeachtet Male hervorgehoben, Ludwig Hartau in der Hauptrolle war großartig.

„Drow“ betitelt sich ein Drama, das Paul Langenscheidt jochen vollendet hat und das seine Uraufführung im Herbst d. J. im Stadttheater in Bremerhaven findet. Den Bühnenvertrieb hat der Theaterverlag Eduard Bloch übernommen.

Georg Hermann hat seinen berühmten Roman „Zettchen Gebert“ dramatisiert. Dieses Schauspiel ist bereits im Manuskript von 4 Bühnen zur Aufführung erworben worden, und zwar vom Kleinen Theater in Berlin, Thalia-Theater in Hamburg, Schauspielhaus in Frankfurt a. M. und Neues Schauspielhaus in Königsberg. (Drei Masken-Verlag, München.)

Letzte Depeschen.

Grey über Montenegro.

London, 7. April. Im englischen Unterhause betonte Sir Edward Grey auf eine Anfrage betr. die Flottendemonstration gegen Montenegro: ein Bombardement oder eine Truppenlandung wird nicht ohne besondere, eingehende Instruktionen vorgenommen werden. Grey sagte dann, die Gründe auseinander, die Großbritannien zur Teilnahme an der Demonstration veranlaßt haben, und hob hervor, von welcher Bedeutung es sei, daß das Ueberkommen der Mächte über Albanien aufrechterhalten werde.

Auf eine Anfrage David Majors, wie denn die englische Regierung ihre jetzige Haltung mit der ursprünglichen Neutralitätsklärung vereinbaren könnte, erwiderte Grey: Wie ich schon sagte, ist das, was jetzt in Albanien vor sich geht, schon lange kein Befreiungskrieg mehr, sondern ein Eroberungsfeldzug. Er hat im übrigen auch schon seit langem aufgehört, von irgend einer Tragezeit für den Krieg zwischen der Türkei und dem Balkanbunde zu sein!

König Ferdinand.

Sofia, 7. April. König Ferdinand ist heute früh mit General Sawow in Rodosto angekommen, von wo er abends bereits wieder nach Sofia abfuhr.

Rußlands Thronfolger.

Petersburg, 7. April. Professor Wreden, der den kleinen Thronfolger so erfolgreich behandelt hat, wurde zum Ehren-Leibchirurg des Zarenthums ernannt. Die Beförderung im Befinden des Thronfolgers macht rasche Fortschritte. Das verletzte Bein dürfte bald wieder wangelos gebrauchsfähig sein.

Drei Deutsche ertrunken.

Daresjalon, 7. April. Wie aus Salonika durch Funkpruch gemeldet wird, ist ein der dortigen Station gehöriges Fahrzeug bei einer Fahrt auf dem Viktorija-See gesunken. Neben einer Anzahl Eingeborener fanden dabei drei deutsche Beamte der Station den Tod in den Fluten. Es sind der Kapitän Bogel, der Assistent Höler und der Sanitäts-Leutnant Hiller. Nähere Einzelheiten über die Ursache des Unglücks fehlen noch.

Ungefahren.

Stockholm, 7. April. Aus Karlskrona wird telegraphisch, daß das schwedische Panzerkreuz „Oscar II.“, als es heute nachmittag von dort auslaufen wollte, auf Grund geraten und festgelaufen ist.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Ymenau, Montag, 7. April, 8 Uhr morg.

Wetterlage und Wetterlage in Europa.

In der von Frankreich nach Finnland reichenden Tiefdruckrinne haben sich einzelne Berne zu einem kräftigen Tief über Dänemark und Westrußland vereinigt. Das Tief wird nach Südosten weiterziehen und die Wetterlage auch morgen beherrschen.

Witterungsansicht für den 8. April.

Weißt befeht, etwas kühler, zeitweise Niederschläge, mäßiger nördlicher Wind.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes,

7. April: Wärmer, viellich Regen, lebhaftes Wind.

8. April: Witterung, wenig, leicht, fridme, heiter.

11. April: Veränderlich, milde, windig.

12. April: Wechsel Regen, lebhaftes Wind, kühl.

Redaktions-Lektüre: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Handel: E. W. Hankmann; für Kunst, Vermischtes usw.: Martin Heilmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Engel, Sämtlich in Halle a. S.